

Zeitschrift: Toggenburger Jahrbuch
Band: - (2021)

Artikel: Kantonsschule Wattwil : bereit für die nächsten 50 Jahre
Autor: Louis, Ivan / Meier, Esther / Schuler, Ruben
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-914097>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kantonsschule Wattwil – bereit für die nächsten 50 Jahre

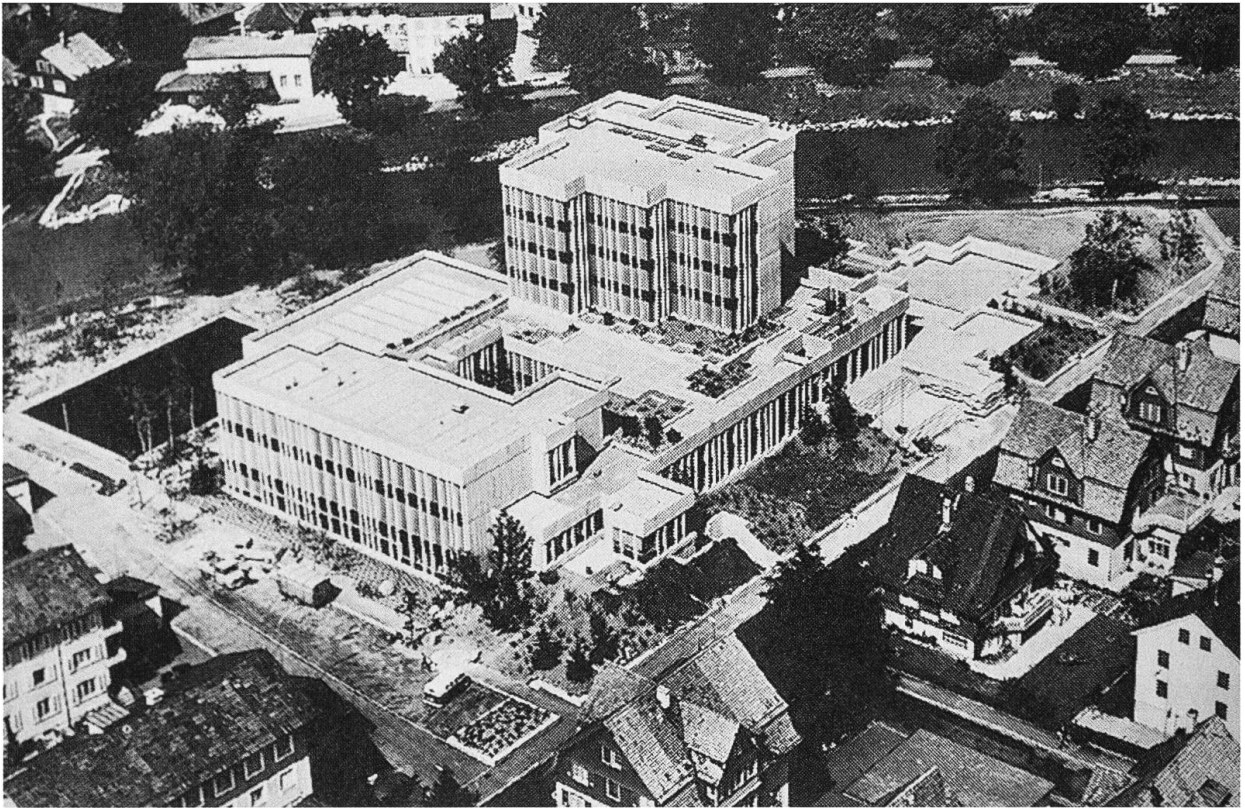
Im Jahr 2020 kann die Kantonsschule Wattwil ihr 50-jähriges Bestehen feiern. Geprägt war das Projekt der «Landfiliale» von Ausläufern des St. Galler Kulturkampfes, der Aufbruchstimmung der 1960er-Jahre und dem Ringen der Regionen um kantonale Infrastruktur. Jahrzehnte später flammte der politische Disput im «Kanti-Streit» um den Standort wieder auf, kam aber zu einem für Wattwil guten Ende, was für die Zukunft der Bildung in der Region optimistisch stimmt.

Ivan Louis / Esther Meier / Ruben Schuler

Die Kanti bleibt in Wattwil! Am 17. November 2019 hat die St. Galler Stimmbevölkerung die Bauvorlage für den Campus Wattwil mit fast 80 Prozent Ja-Stimmen sehr deutlich angenommen und damit einen Schlussstrich unter den langjährigen Standortstreit gezogen. Pünktlich zum 50-jährigen Bestehen ist die Zukunft der Kantonsschule Wattwil somit gesichert und der Zeitpunkt ideal, um einen Blick in die Vergangenheit zu wagen. Die Geschichte der Kantonsschule Wattwil ist zweifellos eine Erfolgsgeschichte. Die Entstehungsphase lässt sich aber auch als Tauziehen der Regionen um staatliche Infrastrukturprojekte, als Machtkampf zwischen kirchlichen und staatlichen Kreisen um die Bildungshoheit und als Folge einer Urbanisierung der ländlichen Regionen beschreiben.

«Happy Birthday, Boomer!»

Der Spatenstich für den Neubau der Kantonsschule Wattwil fand im Juli 1968 statt, dem Jahr der Studierendenproteste in ganz Westeuropa. Im Mai wurde in Paris die Sorbonne besetzt, im Juni eskalierten die sogenannten Jugendunruhen in Zürich im «Globus-Krawall», und Ende August schlug die Sowjetunion den Prager Frühling gewaltsam nieder. Mit Verspätung erreichten die Proteste den Kanton St. Gallen; nachdem sich Mitte 1969 an der HSG eine «Bonsai-68er-Bewegung»¹ gebildet hatte, lancierten Anfang 1970 Lehrlinge, Kantonsschüler und -schülerinnen die «Aktion Rotes Herz». Sie protestierten damit gegen die



Die neue «Landfiliale» Wattwil im Jahr 1970. Noch sind die Umgebungsarbeiten nicht ganz abgeschlossen. Aus: Jubiläumsbroschüre 25 Jahre KSW.

antiquierte Sexualmoral der Schulleitung, die einen Schüler und eine Schülerin der Schule verwiesen hatten, weil sie miteinander geschlafen hatten. Aus dieser Bewegung ging anschliessend die alternative Zeitschrift «Roter Gallus» hervor, die im Sommer 1970 erstmals erschien.²

Zu diesem Zeitpunkt hatte die Kantonsschule Wattwil bereits ihren Betrieb aufgenommen. Nachdem das Schuljahr am 20. April 1970 mit den ersten Jahrgängen gestartet war, folgte die offizielle Einweihung am 5. Juni 1970. Die Ereignisse an der Kantonsschule St. Gallen veranlassten den damaligen Regierungsrat Simon Frick (1914–2011), die anwesenden Schüler und Schülerinnen in seiner Rede vor den Gefahren einer «völlige[n] Ungebundenheit und [...] sittlich ethischer Zügellosigkeit, die an Verwilderung grenzt» zu warnen. *«Der Zeitgeist rüttelt an allem, was bei uns früher als gute gefestigte Ordnung und Anschauung gegolten hat. Der Bürger, der für Freiheit in Staat und Gesellschaft sich eingesetzt hat, wird heute nachdenklich. Er fragt sich in diesen Momenten, ob die Schulen, die er in diesem freiheitlichen Geiste neu geschaffen hat, eine junge Generation heranbilden wird, die sich noch in gleicher Weise der hohen ethischen und moralischen Verantwortung der Freiheit bewusst sein wird.»*³

Zu den strukturellen Ursachen der Jugendproteste zwischen 1968 und 1970 zählten paradoxerweise auch Faktoren, die indi-

rekt zur Errichtung von Landmittelschulen geführt hatten, wenngleich mit negativen Vorzeichen. Die Kantonsschule Wattwil ist eine Folge der demografischen und wirtschaftlichen Boomphase der Nachkriegszeit, die später namensgebend wurde für eine gesamte Generation. Die von den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges weitgehend unversehrte Schweizer Wirtschaft erlebte bis zur ersten Ölpreiskrise 1973 eine beispiellose Hochkonjunktur. Bereits etwas früher, ab 1941, hatte ein starker Anstieg der Geburtenzahlen eingesetzt, der mit Schwankungen bis zur Mitte der 1970er-Jahre anhielt. Diese geburtenstarken Jahrgänge führten, in Kombination mit den verbesserten finanziellen Möglichkeiten der Eltern, ab Mitte der 1950er-Jahre zu einer massiven Zunahme der Schülerzahlen an den Schweizer Mittelschulen.⁴ Alleine in den sieben Jahren zwischen 1950 und 1957 war die Schülerzahl an der Kantonsschule St. Gallen um mehr als 50 Prozent, von 648 auf 979 gestiegen.



Kurt Meyer, Rektor von 1970 bis 1994, bei der Einweihung, in der Bildmitte, flankiert auf der rechten Seite von seiner Gattin und auf der linken von Regierungsrat Willy Herrmann. Aus: Jubiläumsbroschüre 25 Jahre KSW.



Die ersten Schülerinnen und Schüler der Kanti werden begrüsst und instruiert. Aus: Jubiläumsbroschüre 25 Jahre KSW.

Der daraus resultierende akute Platzmangel veranlasste den Regierungsrat, erstmals die Errichtung von sogenannten Landfilialen abklären zu lassen. Allerdings zeigte sich rasch, dass sich das Problem auf diese Weise nicht beheben liess und längerfristig sowohl eine Erweiterung der Kantonsschule St. Gallen als auch der Neubau von dezentralen «Dependancen» erforderlich sein würden. Ab 1968 begann sich das Ende dieser Wirtschaftswunderjahre abzuzeichnen, und 1972 schrumpfte das Schweizer Bruttoinlandprodukt erstmals wieder nach 30 Jahren. Dem weiterhin steigenden Bedürfnis nach Bildung tat dies allerdings keinen Abbruch. Der Ausbau des Mittelschulwesens in diesen «Trente glorieuses» (Jakob Tanner) führte ab Mitte der 1960er-Jahre zu einem massiven Anstieg der Studierendenzahlen an den Schweizer Hochschulen; sie hatten sich allein im Zeitraum zwischen 1965 (ca. 33 000) und 1975 (knapp 60 000) beinahe verdoppelt.⁵ Die Verbesserungen der Studienbedingungen sowie eine Demokratisierung der «veralteten» universitären Strukturen zählten entsprechend zu den Hauptforderungen der «Jugendunruhen».

Kompromisse im Kulturkampf

Mit den 1960er-Jahren endete in der Schweiz auch das Barockzeitalter, die konfessionelle Spaltung also, welche die Politik und das gesellschaftliche Zusammenleben bis weit ins 20. Jahrhundert geprägt hatte. Im «Kulturkampfkanton par excellence»⁶ St. Gallen mit seinem ungefähr paritätischen Verhältnis von Reformierten und Katholiken währte dieser Zustand besonders lange. Auf politischer Ebene trugen die FDP und die Katholisch-Konservativen (ab 1970: CVP) den Kampf um die Deutungshoheit von Staat und Kirche aus, wobei gerade im schulischen Be-



Der Cantacanti-Chor, von 1970 bis 1995 von Armin Reich geleitet, existiert so lange wie die Kanti selber. Aus: Jubiläumsbroschüre 25 Jahre KSW.

reich die parallele Existenz von konfessionell getrennten Milieus bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts bestehen blieb.⁷ In Wattwil wurden die konfessionellen Primarschulgemeinden 1971 zu einer Gesamtschulgemeinde vereinigt. Einen endgültigen Abschluss fand der Kampf um die bildungspolitische Deutungshoheit zwischen Staat und Kirche allerdings erst 1982, als in Rapperswil-Jona die letzten konfessionellen Schulen aufgehoben wurden.⁸

Entsprechend pochten die Katholisch-Konservativen im Grossen Rat, mit der mehrheitlichen Unterstützung der LdU-Fraktion, auf die Stärkung der konfessionellen Mittelschulen, indem sie eine Erhöhung der Stipendien für Schüler und Schülerinnen forderten. Auf der anderen Seite setzten sich der reformiert geprägte Freisinn und die SP für einen Ausbau der staatlichen Bildungsinfrastruktur ein. In Bezug auf die Mittelschulen einigten sich die beiden politischen Lager letztlich auf eine Lösung, die wahlweise als «typisch sankt-gallischer Kompromiss» oder erpresserischer «Kuhhandel» gewertet wurde. Die Katholisch-Konservativen unterstützten den Bau der Kantonsschule Sargans, während der Freisinn im Gegenzug einer Ausweitung der Stipendienordnung zustimmte.⁹

Obschon die Bauvorlage für die Kantonsschule Sargans die erste Hürde im Grossen Rat mit nur einer Gegenstimme problemlos genommen hatte, wurde sie nach einem emotional geführten Abstimmungskampf am 16. April 1961 von den St. Galler Stimmberechtigten mit 53,2 Prozent nur relativ knapp angenommen. Eine Mehrheit der Bezirke hatte den Bau abgelehnt – darunter die Wahlbezirke des Toggenburgs, des Linthgebiets und Wil. Nur dank den ausserordentlich hohen Ja-Anteilen in den Bezirken Werdenberg und Sarganserland konnte im Früh-



Ein Teil der Lehrerschaft hat bei der Eröffnung in den hintersten Reihen Platz genommen. Stehend hinten rechts der langjährige Wirtschaftslehrer Peter Ledergerber. Foto: Privatbesitz.

ling 1963 die erste St.Galler «Landfiliale» ihren Schulbetrieb aufnehmen. Ganz anders als 1961 präsentierten sich die Mehrheitsverhältnisse sechs Jahre später, als der Baukredit für die Kantonsschule Wattwil von den Stimmbürgern mit 74,35 Prozent überaus deutlich angenommen wurde. Die Taktik blieb allerdings dieselbe; der Bau einer neuen Kantonsschule in Wattwil war die Gegenleistung für eine erneute Ausweitung der Stipendienordnung.¹⁰

Regionales Ringen im Ringkanton

Allerdings bildeten sich im Zuge der Debatten um die Mittelschulpolitik auch überkonfessionelle beziehungsweise überparteiliche Allianzen. Nämlich dann, wenn regionalpolitische Bedürfnisse in der Wahrnehmung der Akteure überwogen. Im Frühling 1962 richtete sich der FDP-Grossrat und langjährige Gemeindepräsident von Wattwil, Willy Herrmann (1917–1992), mit einer Motion an den St.Galler Regierungsrat und forderte diesen auf, «die im Herbst 1960 begonnenen Studien für die Errichtung einer Zweigmittelschule Toggenburg zu fördern».¹¹ Mitunterzeichnet hatte die Motion der Stadtmann von Lichtensteig, August Schmucki (1911–1998), der für die Katholisch-Konservativen im Grossen Rat sass und parteiintern Kritik einstecken musste.

Die geografische Eigenheit sowie die stark ausgeprägten Regionalcharaktere stellen den Kanton St. Gallen infrastrukturpolitisch heute wie damals vor besondere Herausforderungen. Wie auch auf nationaler Ebene war die Politik der 1950er- und 1960er-Jahre im Ringkanton geprägt von einem Ausbau der staatlichen Infrastruktur, insbesondere in den Bereichen Bildung, Verkehr und Energie. Im Kanton St. Gallen ist diese Phase der Planungseuphorie eng mit dem Namen des damaligen Bau Direktors Simon Frick verbunden. In die Amtszeit des «Vaters des Autobahnbaus» fielen der Neubau der Hochschule St. Gallen (HSG), die Errichtung von technischen Hochschulen in Buchs und Rapperswil sowie die Beteiligung an der zentraleuropäischen Pipeline Genua-Ingolstadt. Voraussetzung für diesen Ausbau der staatlichen Infrastruktur war auch ein insbesondere innerhalb des Freisinns sich veränderndes Staatsverständnis. Vor dem Zweiten Weltkrieg hatte man sich am Ideal des möglichst wenig in die Belange der Bürger und Bürgerinnen und der Wirtschaft eingreifenden «Nachtwächterstaates» orientiert. In den Nachkriegsjahrzehnten wurde dann die soziale Marktwirtschaft zum prägenden Leitbild, das Staatsinterventionen zugun-



Wattwiler Kantonsschüler als italienische Delegation an einem Uno-Spiel im Genfer Völkerbundspalast, 1978. Foto: Privatbesitz.

sten der Individuen wie auch der Volkswirtschaft einschloss. Insbesondere der steigende Bedarf an qualifiziertem Fachpersonal und der Aufstieg der Dienstleistungsbranche führten dazu, dass sich die Wahrnehmung von Bildung als «Ressource» durchzusetzen begann.¹² Entsprechend begründete der St. Galler Regierungsrat den Ausbau der Mittelschulen auch mit den «grosse[n] brachliegende[n] Nachwuchsreserven», die gefördert werden müssten, vor allem auch, um «der expansiven Metall-, Maschinen-, Chemie- und Bauindustrie zusätzlichen Nachwuchs aus dem eigenen Kanton zur Verfügung zu stellen».¹³

Vor dem Hintergrund, dass Bildung stark als lokale Ressource behandelt wurde, überrascht es kaum, dass die Standortfrage in der St. Galler Mittelschuldebatte von Beginn an eine zentrale Rolle spielte. Bereits 1958 formierte sich im Sarganserland eine Interessengemeinschaft für eine Kantonsschule Sargans und eine technische Lehranstalt in Buchs. Im St. Galler Oberland hatte sich bereits zuvor Unzufriedenheit über die mangelnde wirtschaftliche, politische, verkehrs- und bildungspolitische Anbindung an den Kanton St. Gallen bemerkbar gemacht. Nach parlamentarischen Vorstössen und diversen Aussprachen mit den Vertretern der IG stimmten Regierung und Parlament schliesslich der Realisierung einer ersten «Landfiliale» in Sargans zu.

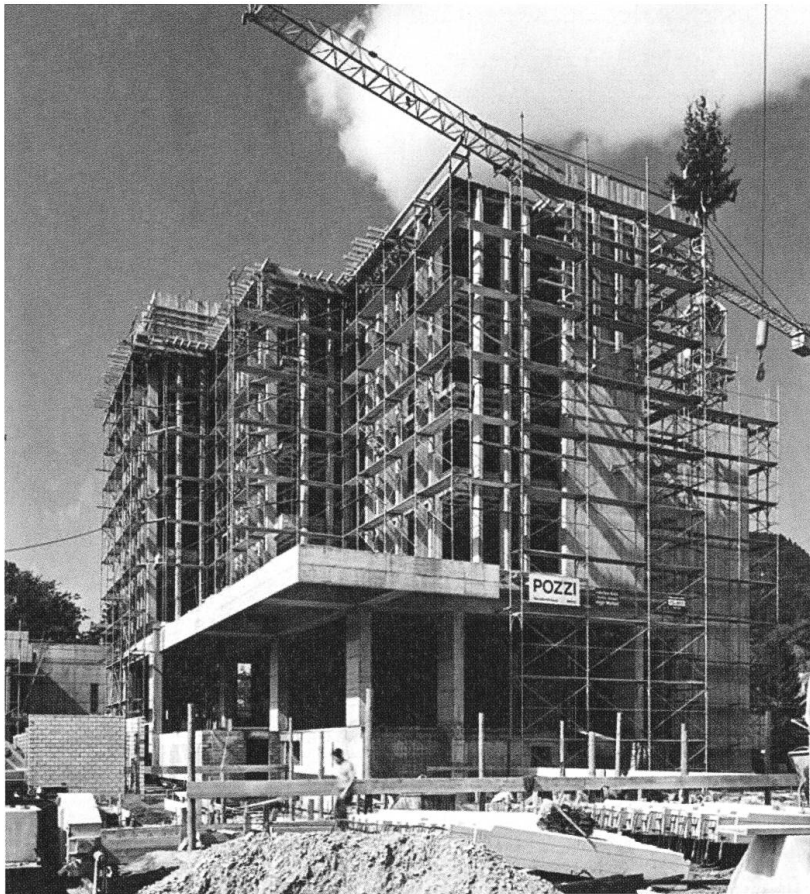
Im Wortlaut der Motion Herrmann schimmerte das Gefühl durch, als Region vom kantonalen Infrastrukturausbau übergangen zu werden: «Inmitten all dieser regionalen Bestrebungen liegt die Talschaft Toggenburg mit ihren Nachbargebieten, ohne dass deren Bevölkerungskreise an der Verbesserung und Erleichterung der Bildungsgelegenheiten und an der Mehrung der Bildungsstätten merklich teilhaftig sein können.»¹⁴ Dass in der Folge die Dezentralisierung der Mittelschulen im Kanton

St. Gallen auch vom Gedanken der regionalen Standortförderung getragen wurde, wird in der Botschaft an den Grossen Rat deutlich, in der die Regierung explizit betont, dass «die Errichtung einer Kantonsschule eine Standortaufwertung erfahren kann, die sich, wie das Beispiel Sargans zeigt, für diese Talschaft, die abseits der grossen Verkehrsströme liegt, positiv auswirken kann».¹⁵ Ebenso argumentierte die Regierung mit dem Aspekt der Chancengerechtigkeit, indem durch kürzere Schulwege die Attraktivität einer gymnasialen Ausbildung für Jugendliche aus den «entlegeneren Gebiete[n]» des Kantons erhöht werde. Anders als in den Standortdiskussionen um die Kantonsschule Wattwil in der jüngsten Zeit war damit aber primär die Region Rapperswil gemeint. Entsprechend äusserte der Nesslauer SP-Grossrat Ott in der vorberatenden Kommission denn auch die Hoffnung, dass die neue Mittelschule «auch dem Seebezirk und dem Gasterland nützlich» sein werde.¹⁶

Wie bereits bei der Kantonsschule Sargans beteiligte sich die Region finanziell an den Baukosten der Kantonsschule Wattwil, die auf rund 7,5 Millionen Franken veranschlagt wurden. Durch eine Sammelaktion kamen insgesamt 780 000 Franken zusammen, zusätzlich stellte die Gemeinde Wattwil den Bauplatz in der Thurau, dessen Wert damals auf gut eine halbe Million Franken geschätzt wurde, dem Kanton kostenlos zur Verfügung. Der hohe Betrag, der im Zuge der Sammelaktion zusammen kam, verweist auf die grosse Unterstützung, die das Projekt einer Kantonsschule in Wattwil auch in den Kreisen der regionalen Industrie- und Gewerbebetriebe genoss.¹⁷ Namhafte Summen steuerten beispielsweise die Toggenburger Unternehmer Fritz Schiess-Forrer (1880–1978) aus Lichtensteig oder Dr. Georg



Ski-Langlauflager in Klosters, 1972.
Foto: Privatbesitz.



Der «Klassenturm» der Kantonsschule Wattwil im Rohbau, ca. 1969. Foto: Regina Kühne, Staatsarchiv St. Gallen.

Heberlein (1902–1984) bei Hermann Naef (1894–1964), Direktor der Ebnet-Kappler PEKA AG, hatte sich als Gross- und Erziehungsrat ebenfalls für eine Kantonsschule im Toggenburg stark gemacht und diese nach seinem Tod mit einer Förderstiftung bedacht. Gemeindepräsident Willy Herrmann und sein Lichtensteiger Amtskollege August Schmucki konnten 1970 der Einweihung der Kantonsschule Wattwil in besonderer Funktion beiwohnen. Sie hatten inzwischen beide die Wahl in die St. Galler Exekutive geschafft und durften das Projekt als Finanz- (Schmucki) beziehungsweise Erziehungsdirektor (Herrmann) zum Abschluss bringen. Damit war das Toggenburg gleich doppelt und erstmals wieder seit 1938 im Regierungsrat vertreten.

KSW: brutal modern!

Würde man heutzutage Passanten, Schülerinnen oder Lehrpersonen fragen, wie sie die Architektur der Kantonsschule Wattwil beschreiben würden, wären «schön», «offenherzig» oder «harmonisch» wohl kaum die Adjektive, die als Erstes genannt würden. Allenfalls würden einige den Sichtbetonbau gar als hässlich beschreiben, als «klobig» oder «abweisend». Sicherlich aber fänden die legendären grünen «Plättli» Erwähnung, vielleicht auch

die Kessel an der Decke der Eingangshalle, die das durchsickern-
de, von rostenden Armierungseisen gefärbte Wasser auffangen
sollen. Ebenso wie ihre Pendants in Sargans (1963/69) und
Heerbrugg (1975) sowie der Neubau der Hochschule St. Gallen
(1963) ist die Kantonsschule Wattwil im Stil des Brutalismus
gestaltet. Namensgebend für diesen Architekturstil, stand der
französische Begriff für Sichtbeton, «béton brut», dem gleichzei-
tig eine konstruktive wie ästhetische Funktion zukam. Viel stär-
ker als heute haftete Beton noch der Nimbus des «Modernen»
an; er stand symbolhaft für die von fast uneingeschränktem
Fortschrittsglauben geprägten Zukunftserwartungen der
1950er- und 1960er-Jahre. Erst technische Innovationen in der
Zwischenkriegszeit erlaubten es, Beton auch als konstruktives
Element in grossem Stil zu nutzen.

Entsprechend positiv fielen die Wertungen der Zeitgenossen
aus. Im Oktober 1966 konnte Dr. Uffer (LdU), der Präsident der
vorberatenden Kommission, dem Grossen Rat verkünden, dass
das Projekt «als gut konzipiert, zweckmässig und schön» befunden
wurde.¹⁸ Anlässlich der Einweihung lobte Regierungsrat
Frick den Bau gar als architektonisches Meisterstück. «Sowohl
die äussere Gestaltung als auch der innere Ausbau lassen einen
offenherzigen, menschlichen und harmonischen Geist erken-
nen.»¹⁹ Ebenso wie die Errichtung von Landmittelschulen per se
muss auch der gewählte Baustil als architektonischer Ausdruck
einer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufbruchphase
verstanden werden, die sich unter anderem in einer Urbanisie-
rung des ländlichen Raumes niederschlug. Tatsächlich waren
Mittelschulen bis zum Ende der 1950er-Jahre primär Bestandteil
einer urbanen Infrastruktur. Bis 1962 existierte im Kanton ledig-
lich die 1856 gegründete Kantonsschule in St. Gallen, was dazu

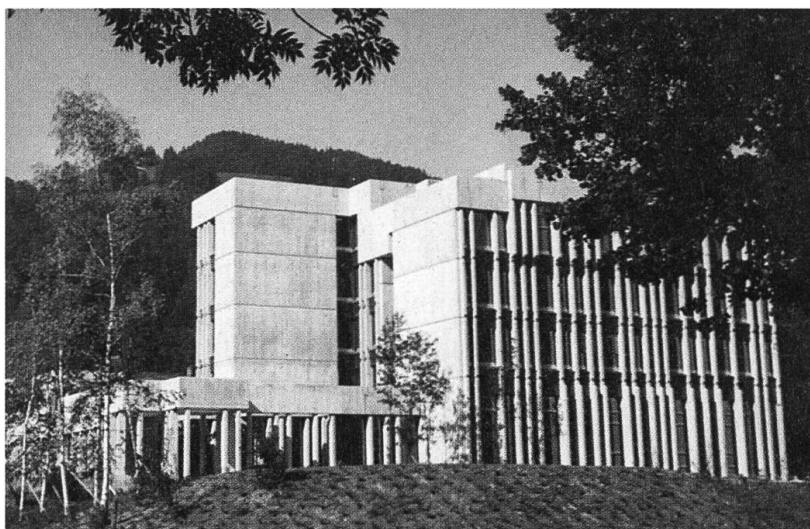


Klassenlehrer Hans Büchler mit
der Klasse 3ga an deren erstem
Schultag im April 1970. Foto:
Privatbesitz.

führte, dass Schüler aus den peripheren Gebieten tendenziell eher ausserkantonale Gymnasien besuchten.

Nachdem der Grosse Rat den Projektierungskredit im Oktober 1963 genehmigt hatte, wurde Mitte 1964 der Projektwettbewerb für den Neubau der Kantonsschule Wattwil ausgeschrieben. Da keines der eingereichten Projekte die Jury vollständig zu überzeugen vermochte, überarbeiteten die auf den drei ersten Rängen platzierten Architekten ihre Eingaben. Den definitiven Zuschlag erhielten schliesslich die Architekten Otto Glaus (1914–1996) und Heribert Stadlin (1926–2012), die bereits den 1962–1964 ausgeführten Erweiterungsbau der Kantonsschule St. Gallen entworfen hatten. Zu diesem Zeitpunkt noch als Mittelschule ohne Maturitätsklassen projektiert, wurde die Schulorganisation aufgrund der Erfahrungen an der Kantonsschule Sargans 1965 angepasst. Neu sollten an der Kantonsschule Wattwil alle drei Abteilungen angeboten werden; Gymnasium, Handels- und Oberrealschule sowie eine Seminarabteilung.²⁰

Der von der Gemeinde Wattwil zur Verfügung gestellte Baugrund war zwar wegen seiner Nähe zum Bahnhof optimal gelegen, umfasste allerdings gerade einmal 8000 Quadratmeter. Die Entwürfe von Glaus und Stadlin setzten von Beginn an nur auf eine partielle Überbauung der Fläche, «um allseitig möglichst grosse Grünflächen zu erhalten».²¹ Das Problem des verhältnismässig kleinen Bauplatzes zwang die Architekten zu einer mehrgeschossigen, verdichteten Bauweise, die insbesondere im fünfgeschossigen Klassentrakt zur Geltung kommt. Ursprünglich mit nur drei Etagen geplant, wurde bereits in der Bauphase eine Aufstockung notwendig, welche der Wattwiler Gemeinderat im Januar 1969 genehmigte. Der Klassentrakt umfasst alle Schulzimmer für den regulären Unterricht, die Aula sowie die Ein-



Das neu eröffnete Schulgebäude von Osten betrachtet, 1970.
Foto: Regina Kühne, Staatsarchiv St. Gallen.

gangshalle, die mit Garderoben und Sitzgelegenheiten für die Schüler ausgestattet ist. Den Abschluss auf der westlichen Seite des begrünten Innenhofes bildet der zweistöckige Spezialtrakt, in dem die Unterrichtsräume für die naturwissenschaftlichen Fächer untergebracht sind. Der Hartplatz im nordwestlichen Teil der Anlage musste dem Erweiterungsbau des naturwissenschaftlichen Spezialtraktes weichen, der 1992, zusammen mit der neuen Mensa und Mediathek, eröffnet werden konnte.

Wenig Platz zum Lernen

Bereits 1958 war die vom Regierungsrat in Auftrag gegebene Studie zum Schluss gekommen, dass die Raumnot an der Kantonsschule St. Gallen mit den Landfilialen nicht nachhaltig gelöst werden konnte. Tatsächlich trat dasselbe Problem bald auch an den Landmittelschulen selbst auf. Trotz Aufstockung während der Bauphase musste die Kantonsschule Wattwil wegen der steigenden Schülerzahl seit den 1970er-Jahren zusehends Unterrichtsräume anmieten. Phasenweise wurde gar an vier verschiedenen «Dependance-Standorten» gleichzeitig unterrichtet: Das Bankverein-Gebäude an der Bahnhofstrasse, die Textilfachschule und das vormalig reformierte Schulhaus an der Ebnaterstrasse dienten der aus allen Nähten platzenden Kantonsschule ebenso wie Räumlichkeiten im Thurpark.²² Erst der ab 2002 beginnende Bau der Kantonsschule Wil vermochte den Platzmangel etwas zu lindern. Während an der Kantonsschule Wattwil 2001 rund 950 Schüler beschult wurden, waren es im Schuljahr 2005/06 noch deren 800.²³ Da die Schüler aus dem Einzugsgebiet Wil – dem auch die Toggenburger Gemeinden nördlich von Bütschwil angehören – fortan das Gymnasium in der Äbtelstadt besuchten, sank der Anteil der Toggenburger Schüler an der Kantonsschule Wattwil markant: 2018/19 stammten noch 25 Prozent der Schülerschaft aus dem Toggenburg.²⁴

Trotz der neuen «Landfiliale Wil» blieben die engen Verhältnisse in der ursprünglich für 450 Schüler konzipierten Kantonsschule bestehen. Zu Beginn des Jahrtausends beanstandete die Leitung der Kantonsschule Wattwil gegenüber dem Bildungsdepartement und dem Hochbauamt verschiedentlich eine eklatante Raumnot. 2007 anerkannte das Hochbauamt den ausgewiesenen Mehrbedarf und eröffnete einen Projektwettbewerb für einen Verbindungsbau zwischen der Eingangshalle und dem Mensagebäude; damit sollten dringend benötigte Aufenthaltszonen für die Schülerschaft entstehen. Die Verantwortlichen des Kantons hatten festgestellt, dass Mensa und Eingangshalle



«mittags restlos überbelegt» seien und «deshalb dringend erweitert werden» müssten.²⁵ Dennoch vermochte anlässlich der Auszeichnung des Siegerprojekts im Herbst 2008 keine überschwängliche Freude aufzukommen. Der Kanton liess bei dieser Gelegenheit nämlich verlauten, es sei weiterhin völlig offen, wann gebaut werde.²⁶

Es mag diese anhaltende Unsicherheit gewesen sein, die Kantonsrat Donat Ledergerber (SP) im März 2009 dazu veranlasste, sich bei der Regierung mittels einfacher Anfrage nach der Bedeutung des Bildungsstandorts Wattwil und dem Grund für den Stillstand beim dringend benötigten Erweiterungsbau zu erkundigen. Weil er auch wissen wollte, ob die Regierung «voll und ganz» hinter der Kantonsschule Wattwil stehe, musste sich diese erstmals seit langem wieder zur Standortfrage äussern.²⁷ Sehr zur Freude des Toggenburgs enthielt die Antwort vom 7. April 2009 eine deutliche Aussage. «Regierung steht hinter Kantonsschule Wattwil» lautete der Titel der kurz darauf publizierten Medienmitteilung des Kantons.²⁸ Eher diffus wurde hingegen die Frage zum Erweiterungsbau beantwortet: *«Die Regierung teilt die Auffassung, dass der zur Diskussion stehende Bau [...] nötig ist. Gleichzeitig steht aber in absehbarer Frist eine Sanierung*

Die Architekten planten auf engem Raum und wollten auch Grünflächen auf dem Gelände.
Foto: Verein Campus Wattwil.

Romann Hüller

Kathrin Thöni
Yvonne Dornier
ANTEILSCHEIN
Gebühren
Klaus
Markus Wackerlin
Widi Keller
AG HUMANES SCHWIMMEN
P.
Ewaldin
Bombe
Ludl Kluteph
Mona Gys
Judi Pehnenberger
Keray Widmer
Halsbezeichnet

Moffgang Liebs
Des Hunsbaume
Zur
Jungs
Gundenspeiger
festivale
Nachhalt
Challenger
Vian Ball
Finanzierung
Rohr Brischat
Hare Lyber
Escher
Schloßberger

Dennoch zeigte man sich im Toggenburg ob der regierungs-
rätlichen Stellungnahme erfreut. Ledergerber frohlockte: «Dies
ist ein klares Bekenntnis für den Standort Wattwil.» Er könne
sich mit der Antwort zufriedengeben. Selbst für die Joner Kan-
tonsrätin und spätere Nationalrätin Barbara Keller-Inhelder
(SVP) war klar: «Wattwil ist ein stark verankerter Schulstandort
mit grosser Tradition in der Region Rapperswil. Für viele Eltern
und Schüler kommt [...] die Kantonsschule in Pfäffikon nicht in
Frage.» Einzig Rektor Martin Gauer kritisierte den Aufschub bei
der Realisierung der Bauvorhaben an seiner Kanti und meinte,
dass der projektierte und der Öffentlichkeit vorgestellte Ergän-
zungsbau dringend nötig sei für die Verbesserung der Schulqua-
lität.³⁰ Da auch während des Folgejahres keine Bewegung in die
Sache kam, machte Gauer im September 2010 dem Hochbauamt
einen brisanten Vorschlag: Der Kanton solle prüfen, ob der der
Gemeinde gehörende Thurpark für eine Kanti-Erweiterung in-
frage käme. Obschon der Vorschlag bei Gemeindepräsident
Alois Gunzenreiner auf offene Ohren stiess, versickerte die Idee
in den Sümpfen der kantonalen Investitionsplanung, ebenso wie
der geplante Verbindungstrakt.³¹ Drei Jahre später – im Juni
2013 – machte die Regierung in ihrer neuesten Investitionspla-
nung nämlich klar, dass sie den vorsorglich auf 2014, später auf

2015 festgelegten Baudatum um weitere zehn Jahre hinauszögern wolle.³² Das war umso unverständlicher, als 2012 ein vielbeachteter Artikel mit dem Titel «Kanti Wattwil in desolatem Zustand» in der «Zürichsee-Zeitung» erschienen war. Darin liess sich etwa eine Schülerin zitieren, dass es üblich sei, im Winter während des Unterrichts die Handschuhe anzubehalten, weil es in den Schulzimmern dermassen kalt sei. Überdies seien Kübel nötig, um das aus der Decke rinnende Wasser auffangen zu können.³³ Während Letzteres der Wahrheit entsprach, war die «Handschuh-Aussage» freilich eine Übertreibung. Wie die Autoren aus erster Hand wissen, hatte sich die betreffende Schülerin dabei einen Jux erlaubt.

Vergrössern, verlegen oder aufteilen?

Dem Entscheid der Regierung, die Sanierung der Kantonsschule Wattwil um zehn Jahre zu verschieben, sollten umgehend zwei Interpellationen – eine aus dem Linthgebiet und eine aus dem Toggenburg – folgen. Während sich die Toggenburger Kantonsräte am 4. Juni 2013 der neuerlichen Verzögerung wegen empörten und provokativ danach fragten, ob die Kantonsschule auch künftig Teil der St. Galler Mittelschulen bleibe, hatte man im

Schülerzeitschriften gehörten einst dazu, dürften im digitalen Zeitalter aber an Bedeutung verloren haben.

Das Kantitheater hat eine lange und erfolgreiche Tradition an der Schule. Aus: Jubiläumsbroschüre 25 Jahre KSW.



Versuche, eine Schülerzeitung auf Dauer zu schaffen.

Von der Schule nicht wegzudenken: das Kantitheater.

Linthgebiet Lunte gerochen.³⁴ In einer am darauffolgenden Tag eingereichten Interpellation kritisierten fünf Kantonsräte aus vier Fraktionen die damalige Situation für Kantonsschüler aus dem Linthgebiet als unbefriedigend. Implizit wurde darin nach der Möglichkeit einer Kanti Linth gefragt und auch erstmals die Idee einer Kantonsschule an zwei Standorten ins Spiel gebracht. Weiter beanstandeten die Kantonsräte die mangelhafte Zusammenarbeit mit den Kantonsschulen der angrenzenden Kantone, vornehmlich Pfäffikon und Nuolen im Kanton Schwyz, deren Sanierung durch den Schwyzer Regierungsrat drei Jahre zuvor eingeleitet worden war.³⁵

Dem nun offen ausgetragenen «Kanti-Streit» war schon im Kantonsratswahlkampf 2012 ein Scharmützel zwischen Politikern der beiden Regionen vorausgegangen. Die CVP Linthgebiet hatte damals in einer Petition eine Kanti Linth gefordert, was die anderen grossen Parteien der Region – SVP, FDP und SP – mit Verweis auf die kantonalen Sparmassnahmen aber noch ablehnten.³⁶ Dennoch reagierte man im Toggenburg: Flugs lancierten die Kantonsratskandidaten Marlise Porchet (CVP) und Konrad Dobler (FDP) eine Petition, mit der sie von der Kantonsregierung ein klares Bekenntnis zum Bildungsstandort Wattwil verlangten. Bildungsdirektor Stefan Kölliker (SVP) beantwortete die von 842 Personen unterzeichnete Petition damit, dass für die Regierung der Erhalt und die Weiterentwicklung der Angebote auf dem Bildungsplatz Wattwil von grosser Bedeutung seien. In einem Interview im Mai 2012 verstieg er sich gar zu einer Aussage, die er ein knappes Jahr später im Rahmen der neuen Investitionsplanung revidieren musste. So meinte der Bildungsdirektor bezogen auf das Sanierungsprojekt der Kantonsschule Wattwil: «Für den Standort Wattwil wird es indes nicht zu Verzögerungen kommen.»³⁷

Irritiert ob diesen widersprüchlichen Aussagen, wartete man in den Regionen gespannt auf die Interpellationsantworten der Regierung. Dabei hoffte man freilich auf eine klare Aussage zum Kantistandort. Die Joner Kantonsrätin Keller-Inhelder war unterdessen der Auffassung, es dürfe für die Regierung kein Tabu mehr sein, den Kantistandort Wattwil zu hinterfragen.³⁸ Im Toggenburg titelte das Tagblatt fast schon bedrohlich «Rapperswil erhöht politischen Druck». In jenem Artikel befürchtete Arbeitgeberpräsident Ruedi Bannwart denn auch, die Kantonsregierung spiele mit dem Gedanken einer Kanti in der Linthebene.³⁹ Die erhoffte Abkühlung des immer heisser werdenden «Kanti-Streits» brachten die am selben Tag publizierten regierungsrät-



Die Damen-Volleyballmannschaft des 1972 gegründeten KSV stieg 1994 erstmals in die Nationalliga A auf. Aus: Jubiläumsbroschüre 25 Jahre KSW.

lichen Antworten aber keineswegs. Im Gegenteil: Es schien fast so, als wolle die Regierung die Spannung in den Regionen getreu dem Grundsatz «divide et impera» (teile und herrsche) aufrechterhalten, um ihrerseits die Oberhand zu behalten. In ihrer Antwort auf die Toggenburger Interpellation hielt sie zunächst fest, dass abzuklären sei, ob ein Neubau gegenüber einer Sanierung nicht doch kostengünstiger ausfiele. Dazu seien Abklärungen im Gange, die zeigen sollten, ob in Wattwil ein geeignetes Grundstück verfügbar sei.⁴⁰

Stefan Kölliker liess sich daraufhin im «Toggenburger Tagblatt» zitieren, die Regierung stehe nach wie vor zum Mittelschulstandort Wattwil.⁴¹ Demgegenüber blieb aber offen, ob ein allfälliges Neubauprojekt in Wattwil oder im Linthgebiet realisiert würde. In einer ganz anderen Lesart musste die Antwort an die Kantonsräte aus dem Linthgebiet verstanden werden. Darin verwarf die Regierung die Idee einer Kantonsschule an zwei Standorten: Diese sei der Schulqualität abträglich. Fast schon lapidar wurde angemerkt, dass man den Schulweg nach Wattwil für die Schüler aus dem Linthgebiet als zumutbar erachte.⁴² Die «Zürichsee-Zeitung» erkannte darin eine «Abfuhr an den Vorschlag einer Kanti Linthgebiet». Die Regierung habe es verpasst, eine offene Standortdiskussion zu führen. Stattdessen hoffte der Kommentator der «Zürichsee-Zeitung» auf erfolgreiche Gespräche mit dem Kanton Schwyz.⁴³ Während man also im Toggenburg eine klare Aussage der Regierung zum Standort eines allfälligen Neubauprojekts vermisste, deutete man die regierungsrätlichen Antworten auf der anderen Seite des Rickens als deutliche Absage an eine Kanti im Linthgebiet. Die von beiden

Das Jugendorchester «il mosaico», hier bei einem Bettagskonzert 1994, besteht seit 30 Jahren. Aus: Jubiläumsbroschüre 25 Jahre KSW.



Seiten erhoffte Abkühlung im heissen Sommer 2013 blieb also aus. Stattdessen erhitzen sich die Gemüter weiter: Der «Kanti-Streit» war alles andere als entschieden.

Zuerst das Spital

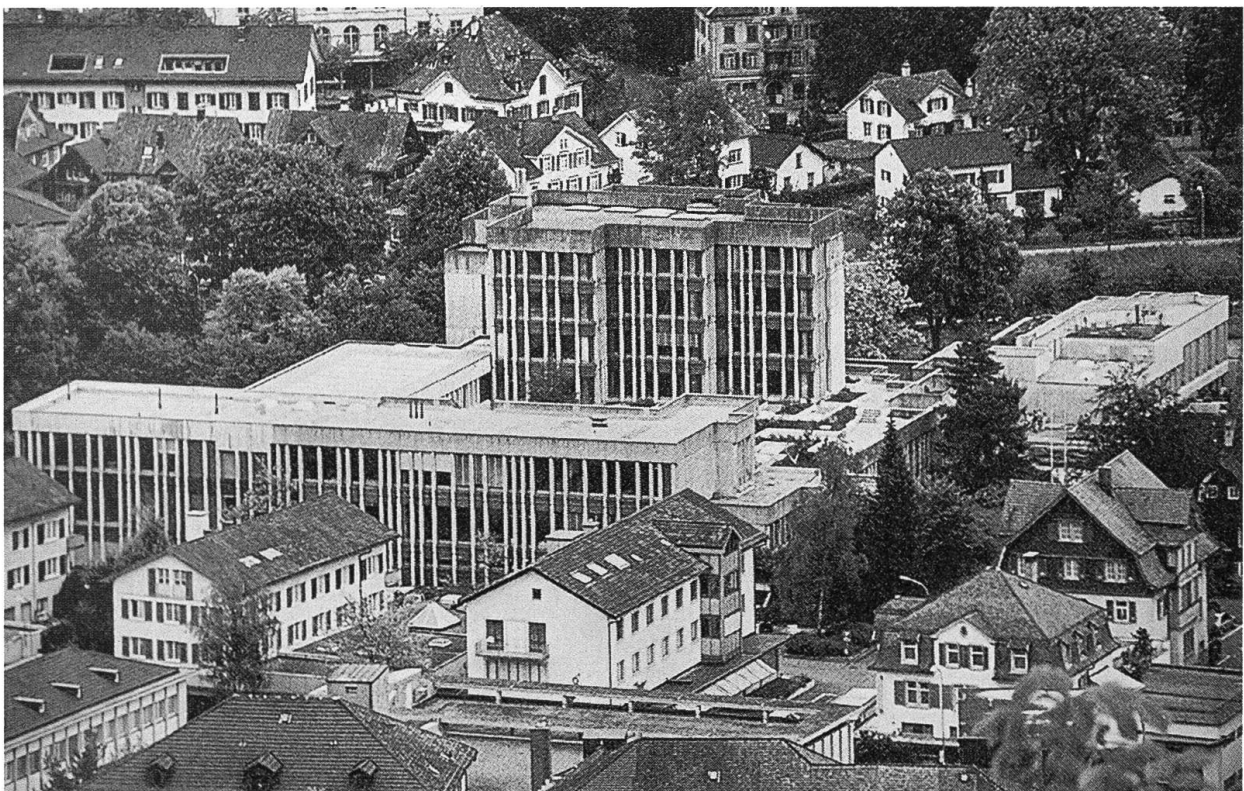
Die Raumknappheit begleitet die Kantonsschule Wattwil also seit ihrer Gründung. In unserer Schulzeit ging man pragmatisch damit um und wich, zumindest im letzten Halbjahr vor der Matura, vermehrt ins Restaurant National aus. Die Raumnot war der St. Galler Kantonsregierung auch in jenem Juni 2013 bekannt, als sie die Gesamterneuerung der Kantonsschule um Jahre verschob.⁴⁴ Diese Aufschiebung geschah im Rahmen des Entlastungsprogramms. Anderen anstehenden Aufgaben wurde eine höhere Dringlichkeit beigemessen. Bevorzugt wurde vor allem der bauliche Nachholbedarf an den Spitalbauten. Bei der Spitalplanung gab man ein Baumoratorium auf, das seit 1995 im Kanton herrschte. Damals hatte der Kantonsrat eine überarbeitete Spitalplanung versenkt. Der Kanton hätte erst wieder in die Spitalbauten investieren sollen, wenn Gewissheit über die langfristige Ausrichtung der St. Galler Spitäler herrschte.⁴⁵ Das war 2013 vermeintlich der Fall, und deshalb wurden die Spitalbauten priorisiert.

In Wattwil überholte in der Folge der Spitalneubau die Sanierung der Kantonsschule. In der politischen Diskussion zum Campus Wattwil sollten immer wieder Verweise auf die Spitalplanung gemacht werden, und diese Seitenhiebe waren nicht ganz unbegründet: Das kantonale Stimmvolk hatte sich im Jahr 2014 für eine Spitalstrategie mit neun Standorten ausgesprochen

und damit entschieden, dass das Spital in Wattwil zu sanieren und zu erweitern sei. In der Region freute man sich über diese kantonale Investition. Für viele überraschend informierte der Spitalverwaltungsrat wenige Tage vor der Eröffnung des Neubaus im Mai 1918, dass der Spitalstandort Wattwil doch keine Zukunft habe. Das war eine andauernde Blamage für die kantonale Politik und ein grosser Frust für die regionalen Akteure. Sinnigerweise fand ein knappes Jahr nach der durchgezogenen Eröffnungsfeier des Spitalneubaus die Sitzung der vorberatenden Kommission des Kantonsrats zum Campus Wattwil im obersten Stock des Berufs- und Weiterbildungszentrums in Wattwil statt. Die Kommissionsmitglieder hatten dabei stets freien Blick auf das Mahnmal Spitalneubau.⁴⁶

Mit dem Aufschieben der Gesamterneuerung der Kantonsschule im Jahr 2013 kam eine alte Frage wieder auf: Steht die Kantonsschule eigentlich am richtigen Platz? Mittlerweile hatte man gezwungenermassen Zeit gehabt, sich Gedanken zu machen, ob eine Sanierung des Betonbaus überhaupt sinnvoll sei. Es ist so oder so kein einfaches Unterfangen, ein Gebäude aus dieser Epoche zu sanieren, und zudem wurde der Bau einst auf andere Unterrichtsformen und kleinere Klassengrössen ausgelegt. Die Schulzimmer in der Wattwiler Kanti haben eine durchschnittliche Fläche von nur 56 Quadratmetern.⁴⁷ Bemerkenswert ist dabei der Vergleich des baulichen Zustands mit jenem

Im Jahr 1992 wurde der Erweiterungsbau mit der Mensa (hinten rechts) erstellt. Aus: Jubiläumsbroschüre 25 Jahre KSW.



der Berufsfachschule in Wattwil. Obwohl diese nur wenige Jahre nach der Kanti errichtet wurde, ist das Gebäude doch deutlich besser für die heutigen schulischen Anforderungen gewappnet. Einer der Gründe dürfte sein, dass es zum Zeitpunkt des Baus auf dem Gebiet der beruflichen Bildung bereits ein dichteres bundesrechtliches Regulierungsnetz – etwa in Bezug auf die Raumgrösse – gab. Die Bauweise der Kanti hingegen verunmöglicht es, die Zimmergrösse bei der Sanierung zu verändern. Zudem war absehbar, dass für die Umbauphase Provisorien benötigt würden: Saniert man ein solches Bildungsgebäude, verbringt eine ganze Schülergeneration einen Grossteil ihrer Kantizeit in Containern oder vergleichbaren Lösungen.

Erster Standortentscheid:

Keine Spur von Beschwichtigung

Aus heutiger Sicht ist klar, dass eine Sanierung der Kanti wenig sinnvoll gewesen wäre. Das sah man aber nicht immer so, weshalb sich die Regierung im Mai 2014 noch nicht festlegen wollte. Vielmehr liess sie offen, ob das Kantigebäude saniert oder auf einem Ersatzgrundstück neu errichtet würde.⁴⁸ Zumindest aber versuchte sie, einen Schlussstrich unter den Schlagabtausch der Regionen im Einzugsgebiet der Kanti zu ziehen. Seit der Verschiebung der Sanierung lieferten sich das Linthgebiet und das Toggenburg nämlich eine Argumentations- und vor allem Unterschriftenschlacht. Auf beiden Seiten wurde jeweils für eine Petition mit gegenteiligem Ansinnen gesammelt. Die Toggenburger Petition wurde kurz vor dem Regierungsentscheid mit über 5300 Unterschriften durch Alois Gunzenreiner (Gemeindepräsident Wattwil), Mathias Müller (Stadtpräsident Lichtensteig) sowie die Initianten der Petition, Esther Meier und Ivan Louis, eingereicht. Die Unterschriften aus dem Linthgebiet wurden der Staatskanzlei nicht übergeben. Um dem Disput ein Ende zu setzen, entschied die Regierung, dass die Kanti grundsätzlich in Wattwil bleibt, aber allenfalls Schülerinnen und Schüler aus dem Linthgebiet vermehrt Gymnasien im Kanton Schwyz besuchen können.⁴⁹ Mit dieser Lösung sollten wohl die Akteure beidseits des Rickens zufriedengestellt werden. Dieser Schülertransfer in den südlichen Nachbarkanton stiess jedoch selbst im Linthgebiet auf wenig Begeisterung, bei den Toggenburgerinnen und Toggenburgern auf klare Ablehnung. Deren Unmut wurde der Regierung mit 457 Briefen aus der Bevölkerung deutlich gemacht.⁵⁰

Während eines knappen Jahres nach dem Regierungsentscheid wurde weiter gestritten: zum einen über den beabsichtig-



Alois Gunzenreiner (links), Matthias Müller, Esther Meier und Ivan Louis 2014 mit der Toggenburger Petition vor der «Pfalz». Foto: Verein Campus Wattwil.

ten Schülertransfer, zum andern über das sogenannte Kanti-Leck und dessen vielschichtige Nachwehen. Der Nesslauer Gemeindepräsident Kilian Looser hatte nach einer Landsitzung der Regierung in einem Gebäude seiner Gemeinde Dokumente gefunden. Eines davon war eine ausgedruckte E-Mail-Nachricht von Regierungsrat Benedikt Würth. Daraus ging hervor, dass es eine klar gegen den Standort Wattwil argumentierende Studie gab, von der die Öffentlichkeit bis dahin nichts gewusst hatte.⁵¹ Nach langen Diskussionen, zwei Verfahren gegen den Nesslauer Gemeindepräsidenten sowie mehreren letztlich ergebnislosen Untersuchungen wurde die in der E-Mail angesprochene Immobilienstudie von Wüest & Partner publiziert. Der Inhalt der Studie war ernüchternd, wie Hansruedi Kugler im «Toggenburger Tagblatt» treffend kommentierte: *«Zwei von zwölf Kriterien der Studie Wüest & Partner sind für den Standortentscheid der künftigen Kanti Wattwil von Bedeutung: Erreichbarkeit und Demographie. Die anderen zehn sind schlicht irrelevant. Oder braucht eine Kanti einen Autobahnanschluss, eine steuergünstige Gemeinde, hohe Büopreise und viele Arbeitnehmer im zweiten Sektor? Solche Faktoren sind für ein Schulhaus unwichtig.»*⁵²

Zweiter Standortentscheid: Der Campus ist geboren

Ende März 2015 kommunizierte die Regierung, wie es mit der Kanti in Wattwil weitergehen solle. Eigentlich war es nochmals ein Standortentscheid, den Bildungsdirektor Stefan Kölliker und Baudirektor Willi Haag zu verkünden hatten. Denn die beiden Regierungsmitglieder mussten infolge des öffentlichen Drucks erneut die Vorzüge des Standorts Wattwil aufzeigen. Mit dem

Die Sportanlage Rietstein wird dem neuen Kantibau weichen.
Foto: Verein Campus Wattwil.



nun erstmals veröffentlichten Campus-Modell gelang dies aber sehr gut: Die St. Galler Regierung machte klar, dass sie sich auf dem Platz Wattwil einen Campus aus Kanti-Neubau und sanierter Berufsfachschule wünschte. Der Kanti-Neubau sollte auf dem bestehenden Sportareal Rietstein - und damit in unmittelbarer Nähe zur Berufsfachschule - entstehen.⁵³ Die Idee überzeugte damals wie heute: Unnötige Provisorien werden überflüssig, und im Betrieb können diverse Synergien genutzt werden. Auch kommen sich die Berufsfachschule und das Gymnasium so näher, was ein gutes Verkaufsargument ist. Im Weiteren zeigte sich die Regierung überzeugt, dass die Vorlage eine Sanierung und Erweiterung des BWZ Toggenburg enthalten solle. Dadurch konnte vermieden werden, dass der Anschein entsteht, man bevorzuge einen Bildungsweg gegenüber dem anderen.

Eine lange kurze Kampagne

Nach dem Regierungsentscheid 2015 für den Campus Wattwil wurde es in der Sache ruhiger. Politiker beschäftigten sich zwar weiterhin mit den diversen Nebenschauplätzen, etwa dem «Kanti-Leck», von Relevanz für den Campus war das jedoch nicht. Im Hintergrund arbeiteten Kanton und Gemeinde eine Vorlage aus, die dem Kantonsrat und dem Stimmvolk vorgelegt werden konnte. Schnell war klar: Damit auf dem Sportareal Rietstein in Wattwil das neue Kantonsschulgebäude entstehen kann, muss andernorts eine alternative Sportinfrastruktur geschaffen werden. Die Stimmbevölkerung in Wattwil stimmte im Mai 2017 über den Bau der Sportanlage Rietwil ab. Die drei Abstimmungen waren mit jeweils über 90 Prozent Zustimmung überdeutlich.⁵⁴ Wattwil sandte ein klares Signal in den Kanton hinaus: Wir wollen den Campus.

Das war zugleich die Geburtsstunde des Vereins Campus Wattwil: Am Tag nach der Abstimmung in Wattwil fand die Gründungsversammlung statt. Denn ab diesem Moment war es wieder ein kantonales Thema – und die bisherigen Geschehnisse liessen erahnen, dass der Campus Wattwil auf ernstzunehmende Opposition treffen würde. Der Verein Campus Wattwil bündelte die Kräfte im Toggenburg und im ganzen Kanton. Mit viel Vorfreude startete die Arbeit für eine Kampagne – nicht nur für die Volksabstimmung, sondern auch für die Behandlung im Kantonsrat. Es dauerte bis Herbst 2018, bis die Regierung den Fahrplan für die Vorlage zum Campus Wattwil aufzeigen konnte.⁵⁵ Danach würde die Vorlage Anfang 2019 dem Kantonsrat zugeleitet, im April in einer ersten und im Juni in einer zweiten Lesung behandelt und – bei Zustimmung durch das kantonale Parlament – im November des gleichen Jahres dem Stimmvolk vorgelegt.



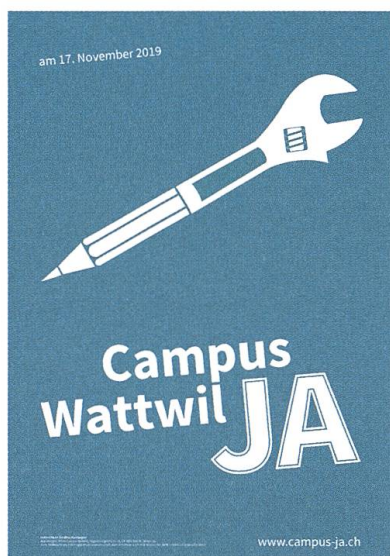
Die Protagonisten des Campus imitieren für ihre Kampagne Adolf Ogis legendäre Neujahrsansprache, und zwar vor dem Rickentunnel. Foto: Verein Campus Wattwil.

Im Jahr 2019 startete die Kampagne mit einem Video, bei dem der Vorstand des Vereins Campus Wattwil die legendäre Neujahrsansprache von Adolf Ogi aus dem Jahr 2000 imitierte. Damit sollte im Toggenburg auf die Bedeutung des Jahres 2019 für den Campus Wattwil aufmerksam gemacht werden. Die zuständigen Regierungsräte Stefan Kölliker und Marc Mächler präsentierten die Vorlage Ende Januar an einem Anlass des Vereins Campus Wattwil der Bevölkerung, während im Hintergrund bereits finanzielle Mittel für die Abstimmungskampagne im November gesammelt wurden. Verschiedene Akteure der Region waren involviert. Das Signal nach aussen war klar: Das Toggenburg steht zusammen.

Das kam bei den Gegnern des Kantonsschulstandorts Wattwil an. Ihnen musste bewusst gewesen sein, dass sie in einem Abstimmungskampf in eine unsympathische Rolle gedrängt würden, wenn sie Totalopposition betrieben. In der öffentlichen Wahrnehmung wäre dadurch deutlich geworden, dass Gegner des Campus Wattwil der Region Toggenburg eine zentrale Infrastruktur wegnehmen wollen. Entsprechend deutlich waren die Abstimmungen im Kantonsrat. Bereits in der vorberatenden Kommission kam von den 15 Sitzungsteilnehmern in der Gesamtabstimmung keine Stimme gegen den Campus Wattwil – lediglich eine Enthaltung wurde protokolliert.⁵⁶ Ähnlich waren die Abstimmungsergebnisse im Ratsplenum. Bei der Schlussabstimmung vom 13. Juni 2019 stimmten 101 der 110 anwesenden Kantonsratsmitglieder für die Erstellung des Campus Wattwil. Von einer so deutlichen Zustimmung hätte man vor wenigen Jahren nicht zu träumen gewagt.

Am Tag der Schlussabstimmung formierte sich das Komitee «Ja zum Campus Wattwil». Unter Führung des Vereins Campus Wattwil wollte man in den Abstimmungskampf ziehen. Innert Kürze hatte das Komitee über 400 Mitglieder. Ausserordentlich früh wurde die Kampagne organisiert, lagen doch auch noch die nationalen Parlamentswahlen vom Oktober 2019 vor dem Abstimmungstermin. In dieser Zeit wäre das Ringen um öffentliche Aufmerksamkeit für den Campus Wattwil zwecklos gewesen. Deshalb fokussierte sich das Komitee auf die Zeit zwischen den Parlamentswahlen und dem Abstimmungstermin vom 17. November. Für die Öffentlichkeit sah das freilich nach einer sehr kurzen Kampagne aus.

Die Kampagne war dank der am Jahresanfang lancierten Sammelaktion finanziell gut ausgestattet. Diese bewies, dass die regionalen Unternehmen wie schon in den 1960er-Jahren klar



Abstimmungsplakat «Campus Wattwil JA». Foto: Verein Campus Wattwil.



Regierungsrat Marc Mächler (links), Ruben Schuler und Bildungsdirektor Stefan Kölliker bei einem Informationsanlass.
Foto: Verein Campus Wattwil.

hinter der Kantonsschule Wattwil standen. Bei der Kampagne setzte man auf einen Mix aus traditionellen und neuen, kreativen Mitteln. So wurde mit dem Kampagnensujet auf Flyern, auf «wilden» Plakaten sowie bezahlten Plakaten und auf Autoaufklebern geworben. Im Digitalen war der Campus Wattwil auf Facebook und YouTube präsent. Das Komitee verbreitete diverse Kampagnenvideos auf allen Kanälen. Während einer Woche verteilten Leute aus dem Komitee an verschiedenen Bahnhöfen – vor allem im Linthgebiet – «Tuttifrutti» mit Werbung für den Campus.⁵⁷

Es zeichnete sich bereits bei der Diskussion im Kantonsrat ab, dass es gegen das Projekt wenig Opposition geben würde – und erst recht keine organisierte Gegenkampagne. Eine solche hatte es allerdings bei der Abstimmung zum Klanghaus Toggenburg auch nicht gegeben, und dennoch sagte das kantonale Stimmvolk am 30. Juni 2019 mit 53,68 Prozent nur knapp Ja zu jener Vorlage. Selbst im Toggenburg hatten einige Gemeinden das Kulturprojekt abgelehnt. Ziel des Ja-Komitees war es daher, für den Campus gerade auch im Toggenburg eine sehr hohe Zustimmung zu erreichen. Die Resultate vom 17. November 2019 waren dann sehr erfreulich. Im Kanton St. Gallen befürwortete eine Mehrheit von 78,62 Prozent das zukunftsweisende Vorhaben. Die Zustimmungsrate von über 90 Prozent im Toggenburg zeigte die klare Unterstützung der regionalen Bevölkerung auf. Für die Kampagnenleitung besonders erfreulich war, dass letztlich alle Gemeinden im Kanton zugestimmt hatten. Auch im Wahlkreis See-Gaster war die Mehrheit mit gut 65 Prozent deutlich.

Industrie und Gewerbe aus der Region unterstützten den Abstimmungskampf auf vielfältige Weise.
Foto: Verein Campus Wattwil.



Auf die Zukunft!

Wir freuen uns über das Jubiläum der Kantonsschule Wattwil, denn sie hat in den vergangenen 50 Jahren einige Hürden übersprungen. Die Kanti ist eine Erfolgsgeschichte, die dank der gewonnenen Abstimmung vom 17. November 2019 weitergeschrieben werden kann. Die eingeschlagene und vom St. Galler Stimmvolk bekräftigte Richtung stimmt uns für die Zukunft optimistisch. «Diesen Weg gehen wir gemeinsam: Dankbar. Zuversichtlich. Selbstbewusst», wie es Adolf Ogi in seiner legendären Neujahrsansprache ausdrückte.

Anmerkungen

- 1 Rosenbaum, Harry, Operation «Roter Gallus». Von der unheiligen Allianz zwischen Militär und Justiz im Kalten Krieg, in: Historischer Verein des Kantons St. Gallen (Hg.), 156. Neujahrsblatt (2016), S. 51–56, S. 51.
- 2 Hug, Ralph, 68 in St. Gallen: Die «Aktion Rotes Herz» und ihre Folgen, in: Historischer Verein des Kantons St. Gallen (Hg.), 156. Neujahrsblatt (2016), S. 22–26.
- 3 A 160/11007 (Baudepartement, Generalsekretariat - Unterlagen Neubau Kantonsschule Wattwil). Rede Simon Frick zur Einweihung der Kantonsschule Wattwil, 5. 6. 1970.
- 4 Herren Marc, Die nationale Hochschul- und Forschungspolitik in den 1960er- und 1970er-Jahren, in: Criblez, Lucien (Hg.), Bildungsraum Schweiz. Historische Entwicklung und aktuelle Herausforderungen, Bern 2008, S. 219–250, S. 222.
- 5 Herren, Hochschul- und Forschungspolitik, S. 222–225.
- 6 Altermatt, Urs; Franziska Metzger, Milieu, Teilmilieus und Netzwerke. Das Beispiel des Schweizer Katholizismus, in: Altermatt, Urs (Hg.). Katholische Denk- und Lebenswelten. Beiträge zur Kultur- und Sozialgeschichte des Schweizer Katholizismus im 20. Jahrhundert, Freiburg 2003, S. 15–36, S. 24.
- 7 Altermatt, Bernhard, Von der konfessionellen zur sprachlichen Entterritorialisierung? Zur Schulgeschichte im Kanton Freiburg, in: Altermatt, Urs (Hg.). Katholische Denk- und Lebenswelten. Beiträge zur Kultur- und Sozialgeschichte des Schweizer Katholizismus im 20. Jahrhundert, Freiburg 2003, S. 219–24, S. 224.

- 8 Rutz, Johannes, Gegenwart und Zukunft: Soziale Umwelt, in: Büchler, Hans (Hg.), Das Toggenburg. Eine Landschaft zwischen Tradition und Fortschritt, Sulgen 1992, S. 163–19, S. 180–182.
- 9 Hug, Paul, Herausforderung der neuen Zeit. Seit 1945: Wirtschaftsaufschwung und Bildungsreform, in: Freisinnig-Demokratische Partei (FDP) des Kantons St. Gallen (Hg.), Vom liberalen Verein zur modernen FDP. Geschichte des St.Galler Freisinns 1857–1982, St. Gallen 1982, S. 89–11, S. 93.
- 10 StaSG ZA 001E, Amtsblatt des Kantons St. Gallen (1867–2011.02.28), Amtsblatt des Kantons St. Gallen, 09.06.1967 (23), S. 708.
- 11 A 160/11007 (Baudepartement, Generalsekretariat - Unterlagen Neubau Kantonsschule Wattwil). Rede Simon Frick zur Einweihung der Kantonsschule Wattwil, 5. 6. 1970.
- 12 Herren, Hochschul- und Forschungspolitik, S. 222–225.
- 13 o. A., Dynamische Erziehungspolitik im Kanton St. Gallen, in: NZZ Morgenausgabe (4211), 18. 10. 1963, S. 17.
- 14 StaSG A 160/11007, Kantonsschule Wattwil: Neubau gemäss Botschaft vom 12. 4. 1966; Allgemeines (–1976), Motion Herrmann, zitiert in: Rede Simon Frick zur Einweihung der Kantonsschule Wattwil, 5. 6. 1970.
- 15 StaSG ZA 001E, Amtsblatt des Kantons St. Gallen (1867–2011. 20.28), Botschaft des Regierungsrates des Kantons St. Gallen an den Grossen Rat über die Errichtung einer Kantonsschule Wattwil vom 12. April 1966, S. 605.
- 16 StaSG ZA 005C, Grosser Rat des Kantons St. Gallen: Protokolle (1945.01.22–1984.04.03), Protokoll der ordentlichen Herbstsitzung vom 24. bis 26. Oktober 1966 und vom 21. bis 24. November 1966, S. 82f.
- 17 Isenring, Wachsen, S. 221.
- 18 StaSG ZA 005C, Grosser Rat des Kantons St. Gallen: Protokoll ... (1945.01.22–1984.04.03), Protokoll der ordentlichen Herbstsitzung vom 24. bis 26. Oktober 1966 und vom 21. bis 24. November 1966, S. 82.
- 19 A 160/11007 (Baudepartement, Generalsekretariat - Unterlagen Neubau Kantonsschule Wattwil). Rede Simon Frick zur Einweihung der Kantonsschule Wattwil, 5. 6. 1970.
- 20 StaSG ZA 001E, Amtsblatt des Kantons St. Gallen (1867–2011.02.28), Botschaft des Regierungsrates des Kantons St. Gallen an den Grossen Rat über die Errichtung einer Kantonsschule Wattwil vom 12. April 1966.
- 21 Dosch, Leza, Kantonsschule Wattwil SG. Bauhistorisches Gutachten, Chur 2012, S. 15.
- 22 Isenring, Wachsen, S. 221.
- 23 2013 – Suter Keller-Inhelder Kofler Rickert Zuberbühler – Interpellation Kantonsschule für das Linthgebiet – Antwort der Regierung vom 2. Juli 2013, S. 2.
- 24 2018 – Kantonsratsbeschluss über die Erstellung des «Campus Wattwil» - Botschaft und Entwurf der Regierung vom 18. Dezember 2018, S. 8.
- 25 2008-09, Medienmitteilung Kanton St. Gallen «Projektwettbewerb Neubau Verbindungstrakt der Kantonsschule Wattwil ist entschieden».
- 26 2008-09-05, Toggenburger Tagblatt, Toni Hässig, «Kanti Wattwil wird erweitert».
- 27 2009 – Ledergerber – Bedeutung des Bildungsstandortes Wattwil – Einfache Anfrage vom 24. März 2009.
- 28 2009-04 – Medienmitteilung Kanton St. Gallen «Regierung steht hinter Kantonsschule Wattwil».
- 29 2009 – Ledergerber – Einfache Anfrage Bildungsstandort Wattwil – Antwort der Regierung vom 7. April 2009.
- 30 2009-04-16, Toggenburger Tagblatt, David Giger, «Kanti-Standort gesichert, Ergänzungsbau aber auf Eis gelegt».
- 31 2010-09-15, Toggenburger Tagblatt, Hansruedi Kugler, «Wird Thurpark Teil der Kanti?».
- 32 2013-06-01, Toggenburger Tagblatt, Sabine Schmid, «Sanierung der Kanti wird verschoben».
- 33 2012-11-16, Zürichsee-Zeitung, Sarah Gaffuri, «Kanti Wattwil in desolatem Zustand».

- 34 2013 – Brändle, Stadler, Widmer – Kantonsschule Wattwil - Stand der Sanierung – Interpellation vom 4. Juni 2013.
- 35 2013 – Suter, Keller-Inhelder, Kofler, Rickert, Zuberbühler – Kantonsschule für das Linthgebiet? – Interpellation vom 5. Juni 2013 und 2010–02 Medienmitteilung Kanton Schwyz «Kantonsschule Ausserschwyz weiterhin an zwei Standorten – Der Kanton plant bedeutende Investitionen in den Bezirken March und Höfe»; Das Schwyzer Stimmvolk lehnte die Vorlage der Regierung eine Woche nach der Abstimmung über den Campus Wattwil am 24. November 2019 schliesslich ab.
- 36 2012-01-27, Zürichsee-Zeitung, Sarah Gaffuri, «Alter Wunsch nach einer Kanti Linth wird neu lanciert».
- 37 2012-05-26, Toggenburger Tagblatt, Elisabeth Scherrer, «Wattwil ist von grosser Bedeutung».
- 38 2013-06-06, Die Südostschweiz, Roland Lieberherr, «Kanti Linth prüfen, bevor jene in Wattwil ausgebaut wird».
- 39 2013-06-12, Toggenburger Tagblatt, Hansruedi Kugler, «Rapperswil erhöht politischen Druck».
- 40 2013 – Brändle, Stadler, Widmer - Interpellation Kantonsschule Wattwil – Stand der Sanierung – Antwort der Regierung vom 2. Juli 2013, S. 2.
- 41 2013-07-06, Toggenburger Tagblatt, Sabine Schmid, «Kanti-Neubau statt Sanierung?».
- 42 2013 – Suter, Keller-Inhelder, Kofler, Rickert, Zuberbühler – Interpellation Kantonsschule für das Linthgebiet – Antwort der Regierung vom 2. Juli 2013, S. 3.
- 43 2013-07-06, Zürichsee-Zeitung, Marco Lügstenmann, «Kanton will definitiv Land für BWZ-Neubau kaufen».
- 44 2013 – Brändle, Stadler, Widmer – Interpellation Kantonsschule Wattwil – Stand der Sanierung – Antwort der Regierung vom 2. Juli 2013, S. 1.
- 45 2013 - Kurt Weigelt - IHK Standpunkt - Wie viele Spitäler braucht der Kanton St.Gallen, S. 2.
- 46 2019 - Protokoll der vorberatenden Kommission vom 29. März 2019.
- 47 2019 - Protokoll der vorberatenden Kommission vom 29. März 2019, S. 11.
- 48 2014-05, Medienmitteilung Kanton St. Gallen «Kantonsschule soll in Wattwil bleiben».
- 49 2014-05, Medienmitteilung Kanton St. Gallen «Kantonsschule soll in Wattwil bleiben».
- 50 2014-10-15, Toggenburger Zeitung, «Briefaktion war voller Erfolg».
- 51 2014-09-03, Zürichsee-Zeitung, Regula Weik, «Kilian Looser: «Genau so war es»».
- 52 2014-08-03, Toggenburger Tagblatt, Hansruedi Kugler, «Eine Studie mit wenig Bedeutung».
- 53 2015-03-31, St. Galler Tagblatt, Adrian Vögele, «Neue Kanti Wattwil - ohne Verluste».
- 54 2017-05-22, Toggenburger Tagblatt, Martin Knoepfel, «Sportanlage nimmt erste Hürde».
- 55 2018-08-27, Toggenburger Tagblatt, «Hohe Qualität des Campus Wattwil erhalten».
- 56 2019 - Protokoll der vorberatenden Kommission vom 29. März 2019, S. 48.
- 57 2019-11-22, Toggenburger Tagblatt, Timon Kobelt, „Dank Videos, TuttiFrutti und Ogi».